

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 14 (1858)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Spottkerrl

Honny soit qui
mal y pense.

14. Bd.
1858.



N^o. 9.
27. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Gastfreund.

Er hatte keine eigne Stelle,
Er war verbannt, er war gehehrt;
Da trat er über meine Schwelle,
Hat sich an meinen Herd gesetzt.

Gar lind und warm ist er gelegen
In meinem Schooß bei Frost und Wind;
Ich wehrte seines Feindes Schlägen,
Als wär's mein leiblich eigen Kind.

Als dann, geführt von seinem Sterne,
Er spät mein gastlich Dach verließ, —
Noch hör' ich es, was aus der Ferne
Er mir mit theurem Schwur verhieß:

„Ein dankbar Herz in fernsten Zonen,
„Du zweite Mutter, denk' dir dran;
„Es kommt die Zeit, da werd' ich's lohnen,
„Was dem Verbannten du gethan. —

Ihn hat des Glücksrads launisch Rollen
Nun auf der Menschheit Höh'n gestellt.
Bei seiner Brauen finstern Grollen
Erblaßt und bebt die halbe Welt.

Die Stirne, sorgenheiß und trocken,
Umspannet nun ein goldnes Band,
Aus welcher ich die braunen Locken
Einst strich mit mütterlicher Hand.

Er wohnt in hohen Marmorhallen,
Der heimatlos und flüchtig war;
Vor seiner Thüre klirrend schallen
Die Tritte seiner Wächterschaar.

„Und denkt er noch, was er genossen,
„Du Gastliche, an deinem Herd?
„Das Freundschaftsband, das er geschlossen
„Mit deinen Söhnen, hält er's werth? —

Wächt' heute ein's von meinen Kindern
Bescheidenlich durch sein Revier,
— Ich will nicht mehren oder mindern —
So weist ein Häfcher ihm die Thür! —

Zur Geschichte des blocus hermétique, édition 2^{de} corrigée et augmentée.



Schweizerreisende: Aber Herr Dr., öffnen Sie uns doch die Passage nach Frankreich.
Dr. Kern: Geht nicht, liebe Landsleute. Sie sehen, gegen Unsinn kämpfen selbst Götter und Döfker vergebens.

Auch Heinrich bietet dem Bundesrathe ein Geschenk an als Zeichen seiner „patriotischen Gesinnung.“

Tit.

Sie sind, wie wir aus den Zeitungen ersehen, mit der Tapezierung des Bundespalais beschäftigt, und ein aufopfernder Eidgenosse hat zu diesem Zwecke mehrere Quadratschuhe soliden Zwillichs geschenkt, mit allerlei Köffern bedeckt, was man Morgarten-Schlacht nennt. Aus Anerkennung dieser patriotischen Anstrengung haben Sie dagegen das dankbare Geschäft übernommen, das Innere der Börse obigen Eidgenossen mit 2,500 Frankenstücken auszutapezieren. Wenn nun auch die Fläche, die mit den 2,500 Einfrankenstücken bedeckt werden kann, noch nicht vollständig dem Flächen-

raum oben erwähnten malerischen Zwillichs gleichkommt, so ist doch Ihre hierbei an den Tag gelegte Gesinnung, die schweizerische Industrie zu unterstützen, höchlich zu loben. Honny soit qui mal y pense.

Angefeuert durch diesen Vorgang und betrachtend die vielen Wände des Bundespallastes, deren unmalerische Blöcke durch jenen patriotischen Zwillich nicht bedeckt werden kann, wagt auch Heinrich ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Er bietet Ihnen hiemit zur Ausschmückung Ihres Palais sämtliche Bilder an, die während der 14 Jahre seines unsterblichen Lebens in seinen

Spalten erschienen sind. Ihr Flächenraum ist zusammen so groß, daß nicht nur die österreichischen Kämpfer der Morgartenschlacht, sondern sogar noch die schweizerischen Kriegsschaaren darauf bequem Platz hätten.

Steht also schon in dieser Hinsicht unser Geschenk dem patriotischen Zwillich gleich; so übertrifft es denselben durch die Mannigfaltigkeit seiner künstlerischen Bedeckung. Die Huld, mit der Sie den Zwillich aufgenommen haben, ist uns ein Zeichen, daß Sie in den Stunden der Abspannung gern ihre müden Augen auf den Gestalten von Pferden ausruhen lassen; auch in dieser Beziehung wird unser Geschenk Ihre Bedürfnisse befriedigen. Wir erinnern nur an die unsterbliche Bilderreihe, in der wir das Schicksal von Brasseys, des Tunnelbohrers, Hengst verewigt haben, um Ihnen zu zeigen, daß unser Geschenk ebenfalls zu den gediegensten historischen, ästhetischen und nationalen Pferdestudien Anlaß geben wird. — Allein unser Geschenk ist zu gleicher Zeit die Basis einer schweizerisch-nationalen oder national-schweizerischen Walhalla. Eine solche Walhalla ist dringendes nationales Bedürfnis; bei der Menge unsterblicher Männer, die Tag für Tag neu aus dem Boden wachsen, wird es bald die größte Mühe kosten, deren Antlitz alle einzufangen,

wenn nicht bei Zeiten angefangen wird. Wohlunser Geschenk bietet einen solchen Anfang. Sie werden darin bereits die unsterblichen Antlitz mehrerer von Ihnen finden, und diejenigen, die noch nicht in unserer Sammlung sind, sollen sobald möglich und gratis derselben einverleibt werden. Ebenso finden sie die Gestalten der merkwürdigsten Mitglieder der Bundesversammlung darin verewigt und zwar alle in welthistorischen Situationen. Auch diese Sammlung versprechen wir, wenn unser Geschenk sollte angenommen werden, im Laufe des nächsten Sommers gratis zu compleiren. An neuen welthistorischen Situationen und Positionen wird es uns nicht fehlen, da das lobenswerthe Bestreben der Mitglieder der hohen Bundesversammlung, sich in solchen zu versuchen, männiglich bekannt ist.

Wir überlassen es getrost Ihrer bewährten eidgenössischen Gesinnung, uns für dieses Geschenk zu belohnen, und sind überzeugt, daß die Anerkennung unserer patriotischen Gesinnung im richtigen Verhältnisse zu dem Quadratinhalte der Gemälde stehen wird, durch welche wir dieser patriotischen Gesinnung Luft gemacht haben.

Mit vollendeter Hochachtung

Henry de la poste,

nationaler und patriotischer Illustrateur.

Ich, der „graufze Schmul“ an main hauchverehrte Fraind Postheiri!

As i graufzi Achtig hab vor dainer erhabnichen Stellig in de ganze zivilisirte Journalistik! As i möcht Knieches falle vor daim waitsehiche un alles durchbringiche Aug! wenn i, wie du, mai hauchgeehrter Postheiri a gute Christ un nit a arme Jüd wär. As i wollt' are un bensche, Schmaijesraules! für a graufze, graufze Zahl Abonnentches auf d'Postheiri, wenn Du, mai Olexh un mai Väis, mir arme Jüd, in daine Güte erlaube wollest, mai Herz vor Dir auszuleere.

Schmaijesraules! a armer Jüd von Abed bis Morge nix as Kummer un Sorge. Profit kommt nit im Schritt, das Geld geht fort im Trab, un so muß i schwachere, bis as i liege im Grab, — hab darum, a graufze Dokter un a weltberühmte Mann, d'Wissenschaft an Nagel g'hängt un mache G'schäftches jezt. Zwar sage se in Limmath-Athen, es steck nix hinter mer, i nehme das Maul voll, aber de Kopf sei leer! Nu schnaide se sich doch a Gri! Sage se doch, was se wolle, jau!

Was thu i mit der Ehr vo Limmath-Athen her, jau! as vou Gold se wär, as me se köunt darire; d'Limmath-Athener Ehr hat jau ke Curseh, ma kann gar nix dran profetire. Jau! war i in Limmath-Athen schaukel, in Mugopolis bin i a gemachte Mann; Thalerches komme un G'schäftches mach i en gros. Bai mainer Schume, mai graufzet Fraind Postheiri, i haue a graufze Schieneweg, jau! nit a Eisebahn, as das is viel zu g'main; a Schieneweg schnurstraks ibern Napf un Pilatus, jau! un mit engstem Anschluß an de edelste Schop vo Mugopolis iber Newyork, London, Paris, Schachentrub, Constantinopel, Benares, Calcutta un Peking. Jau! der graufze Plan, mai hauchgeehrter Fraind! Awer die Schutzbes un der ganze Witschbaache, die mer nit genne a Profitsche, wolle mi nit lasse fahre, jau! sie wolle mer Schlimmassel bringe i die gute G'schäftches. Was sage se, i, der graufze Schmul, hab kai Geeld. Bai mainer Schume, as mer kai Geld braucht für so eppes Graufhartiges,

me macht jau nur Papierches, schraibt die große Summe drauf un laßt sich dafür Geld von andere gewē, un für Profitche un Dividendche's hat me a apparte grauwe Saek. Haves doch all mai Briday un Frainde so gmacht bai solche Geschäftches; Jau! der Umschel, der Fzig, der Mausche, der Leb, der Faulkel, alle mitenander manchens so, un wolle mer auch jetzt helfe. Is denn kai Schick ze mache un steht der Cursch der Papierches unter pari, jau! so verliert doch der grauwe Schmul nix.

As i muß lache, wann me von Oste un Norde un Weste her mai Geschäftches will kapores mache. Jau! grauwe, gewaltige Herre mechte das. Awer au waih g'schrie! as se das nix nixt. Hab i doch auch mai gut Fraindches, die stande auf mainer Sait, jau! un kaufe Papierches, Millionen Papierches! Jau! die schicke mer das Gold, bai mainer Schume! in zehnsaimige Fässer. Ob das kooscher is oder nit, was kummert das e ehrliche Jüd,

wenns Prozentches gibt. Hab i doch am Horn am grauwe Meer im Oste un im angrenzede Indien auch nit drauf g'sehe, wie die Prozentches hawe könne verschluckt werde.

As awer Du, mai grauwe Fraind Postheiri auch auf mainer Sait blaiBST, hab i Dir anze-vertraue, as i in e par Woche a naie Plan aus-führe will. Jau i will 15,000 Fuß hoch in die Luft a grauwe Kanal baue von London bis Metzopolis un in sechs Monate de grauwe Dampfer „Mammuth“ aufs Regelmeeßle bringe, um dene Achtuzbes dort ze zeige, was der grauwe Schmul Alles kann.

Nu, zum Schluß, mai grauwe Fraind, as i frage, ob i Dir auch es par Duzend Eisenbahn-actie, jau! versteht sich, geschäftzweis schicke kann?

Dai unthertänigste

Grauwe Schmul.

f e u i l l e t o n .

Aus einer Correspondenz aus Luknow.

— — Wie wenig der Nadscha Widerspruch duldet, mag man aus folgenden Beispielen entnehmen.

Am letztverfloffenen 24. Dezember ließ er sämtliche Semindare vor sich bescheiden und verlangte von ihnen zu wissen, wie viele Rupien sich auf 1. Januar in den von ihnen verwalteten Kassen befinden würden. Da sie dies nicht angeben konnten, erhielten sie sämtlich die Bastonade auf die Fußsohlen.

Während dem letztjährigen Feldzug wollte er eine Depesche nach Delhi telegraphiren lassen. Die Telegraphisten meldeten, daß die Dräthe zerschnitten seien. „Gleich wird thelegraphirt“, — lautete der Befehl. Als es dennoch nicht geschah, wurden die Telegraphisten vor die Kanonen gebunden und weggeblasen.

Wischen, Krischwa und Schiwa mögen uns noch lange unsern großen Nadscha erhalten! —

Allernuestes.

I.

Der Doktor in der eidgenössischen Zeitung, der das untrügliche Mittel entdeckt hat, wie man

den Attentäter Orsini malgré lui am Leben erhalten könne, soll von Kaiser Napoleon in die gesetzgebende Versammlung berufen werden, um der französischen Constitution mit seinen ärztlichen Kenntnissen beizustehen.

II.

Der Altstätter-Philister, der für seinen Gratulationsbrief eine eigenhändige Antwort aus dem kaiserlichen Kabinete erhalten hat, soll vom Bundesrathe als außerordentlicher Gesandter nach Paris geschickt werden, um die Paßgeschichten mit seinem kaiserlichen Freunde zu schlichten. Dr. Kern kehrt zurück und wird dem Vernehmen nach bei der Direktion der großen Leimsiederei sich betheiligen, die gegenwärtig in Mostindien errichtet wird.

Muster-Annoncen.

Der Gesangverein versammelt sich künftigen Samstag Abend bei Herrn N. Es werden ganz besonders die nicht singenden Mitglieder hiemit eingeladen, zahlreich zu erscheinen. Das Präsidium.

(Anzeig. am Rhein).

Briefkasten. Bax. Wenn's mueß zwängt sy, mira z'legt! — Ww. in Vb. Sie sehen, daß der Gegenstand, wenn auch auf etwas andere Weise, in heutiger Nummer bereits behandelt ist.